



Rettung in letzter Minute

Mit einfühlsamer Beratung und tatkräftiger Hilfe rettet die ALfA einem Kind das Leben und bewahrt seine Mutter vor einem folgenschweren Schritt.

Ein Donnerstag im März 2006: Für Sandra ist es kein Tag wie jeder andere. Früh morgens macht sie sich auf den Weg zur Abtreibungsklinik. Zwei Kinder hat die an Diabetes leidende Mutter schon zur Welt gebracht. Einen geistig behinderten Sohn und eine gesunde Tochter. Keine der beiden Schwangerschaften verlief komplikationslos: Bluthochdruck, Kaiserschnitt. Nun ist Sandra zum dritten Mal schwanger. Das Geld ist knapp, die Probleme sind groß. In ihrer Not wandte sich Sandra an die »pro familia«. Doch statt Hilfe für eine größer werdende Familie anzubieten, weiß die »pro-familia«-Beraterin nur, wie

man zu einer kleineren verhilft: Sie stellt Sandra den für die straffreie Abtreibung benötigten Beratungsschein aus und nennt ihr Adressen von Ärzten, die Abtreibungen durchführen. Dass auch das dritte Kind eigentlich erwünscht ist, nimmt sie gar nicht wahr.

So findet Sandra schließlich den Weg in die Klinik von Deutschlands bekanntestem Abtreiber Friedrich Stapf. Die vorgeburtliche Kindstötung, die gleich im Anschluss an das

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 1

Vorstellungsgespräch erfolgen soll, ist wegen Sandras diabetesbedingtem Übergewichts und einer Erkältung ohne Narkose geplant. Auf dem gynäkologischen Stuhl hat Stapf bereits damit begonnen, seine tödlichen Instrumente in Sandras Gebärmutter einzuführen. Doch weil Sandra vor Schmerzen immer wieder zusammenzuckt und er fürchtet, die Gebärmutter zu beschädigen, unterbricht der Arzt seine Arbeit. Erst jetzt stellt er fest, dass Sandra bereits zwei Kaiserschnittentbindungen gehabt hat, weshalb bei ihr zur Aufweichung des Muttermundes die Gabe einer Mifegyne-Tablette indiziert gewesen wäre. In der Klinik war man offensichtlich automatisch davon ausgegangen, dass Sandra ihre beiden anderen Kinder auf natürlichem Wege bekommen hatte.

Friedrich Stapf bleibt nichts anderes übrig, als Sandra einen neuen Termin – vier Tage später – und eine Abtreibungspille mit nach Hause zu geben. Diese solle sie anderthalb Tage vor dem neuen Termin einnehmen.

Draußen vor der Klinik begegnet Sandra der Gehsteigberaterin Helene Grimm, die sie anspricht. »Ob sie es schon hinter sich habe?«, fragt Helene Grimm. Als Sandra verneint, bietet sie Sandra Beratung und Hilfe im nahe gelegenen Lebenszentrum an. Dort könne sie auch etwas trinken und sich erholen. Im Lebenszentrum wird Sandra dann von der ALfA-Mitarbeiterin und Hebamme Maria Grundberger freundlich empfangen und umfassend beraten. Endlich kann Sandra jemandem von ihren Problemen erzählen, den gesundheitlichen, den finanziellen und den persönlichen. Denn mit Maria hat Sandra einen Menschen getroffen, der zuhört. Anschließend

MARKUS MOCKLER



Maria Grundberger vor der Abtreibungsklinik von F. Stapf

machen sich die beiden Frauen auf den Weg zu einer Frauenärztin, bei der Maria für Sandra eine Ultraschalluntersuchung vereinbart hat.

Als Sandra die Ultraschallaufnahmen sieht, wird deutlich, wie sehr sie auch an ihrem dritten Kind hängt, und dass sie nur aufgrund der Vielzahl der ungelösten Probleme keinen anderen Ausweg als die Abtreibung sah. In die Stapf-Klinik wird sie dank der ALfA keinen Fuß mehr setzen.

Denn obwohl die Frauenärztin die weitere medizinische Betreuung von Sandra übernimmt, hält Maria Grundberger in den folgenden Wochen engen Kontakt zu Sandra. Gemeinsam mit Sandra packt die ALfA-Mitarbeiterin die Probleme an. Weil Sandras Arbeitgeber – sie arbeitet als Verkäuferin in einer Bäckerei – ihr trotz Schwangerschaft kündigte, strengt die ALfA auf Prozesskostenhilfebasis eine Kündigungsschutzklage für Sandra an. Mit Erfolg, denn Sandras Arbeitgeber zieht

»Ohne die ALfA hätte ich das nie geschafft!«

daraufhin die Kündigung zurück. Wegen der finanziell angespannten Lage der Familie springt die ALfA zudem mit einer Soforthilfe in Höhe von 500,- Euro in die Bresche. Seit Mai 2006 unterstützt die ALfA darüber hinaus im Rahmen einer Patenschaft für das ungeborene Kind die Familie mit monatlichen Zuwendungen von 250,- Euro.

Investitionen, die sich auszahlen: Denn inzwischen ist Sandras Tochter, die als Frühgeburt zur Welt kam, zu Hause bei ihren Eltern und Geschwistern. Sie wiegt bereits mehr als 3.000 Gramm und ist über 44 cm groß. Sandra ist überglücklich und dankbar. »Ohne die ALfA«, sagt sie, »hätte ich das nie geschafft!«

SEBASTIAN SIGLER



Geschafft: Sandras Tochter ist daheim